

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 61 (1952)

Artikel: Ein interessantes Uniformbild
Autor: Schneider, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN INTERESSANTES UNIFORMBILD

VON H. SCHNEIDER

Während Jahrhunderten standen Schweizer in französischem Kriegsdienst. Offiziere erlangten dank ihrer Tapferkeit, Zuverlässigkeit und Hingabe die höchsten Grade. Wohl holten sie bestes Soldatenmaterial aus der Heimat und führten es in die Schlacht. Und dennoch ist nicht zu vergessen, dass gerade den hohen Offizieren zum grossen Teil der für unser Land so fruchtbare Einfluss französischer Kultur zu verdanken ist.

Die französische Revolution bereitete der militärischen Herrlichkeit für einige Jahre ein jähes Ende. Die heldenhafte Haltung des Schweizer Garderegiments ist zur Genüge bekannt. Die elf schweizerischen Linienregimenter wurden entlassen, und die Truppen kehrten in die Heimat zurück.

Schon wenige Jahre später, als sich der politische Sturm einigermaßen gelegt hatte, suchte das französische Direktorium das ausgezeichnete schweizerische Soldatenmaterial wieder in seinen Dienst zu nehmen und im Bündnisvertrag vom August 1798 war deshalb die Anwerbung von 18 000 Mann vorgesehen. Das Dienstverhältnis war grundlegend anders geworden. Im



Abb. 28. David Zimmerli als Unterleutnant im 3. napoleonischen Schweizerregiment

ancien régime waren die einzelnen Orte oder die gesamte Tagsatzung als selbständige, gleichberechtigte Vertragspartner aufgetreten, und die französische Krone hatte sich weitgehend nach den Wünschen und Forderungen der Schweizer zu richten. Jetzt aber war der Vertrag diktiert, die Eidgenossenschaft war zur Lieferung der Regimenter verpflichtet, ja gezwungen. Der französische Militärdienst hatte dadurch wesentlich an Beliebtheit eingebüsst, und die Stabsoffiziere konnten die Werbung auch nicht mehr als Geschäft betreiben, sondern hatten ihren festen Sold, ohne pro ausgehobenen Mann noch einen besondern Zuschuss zu erhalten. Aus diesem Grunde wurde die verlangte Zahl auch nie erreicht. Und obwohl man zur Zwangsrekrutierung griff, konnten lediglich drei Halbbrigaden mit nur sehr schwachen Beständen aufgestellt werden. Ein gewisser Ausgleich kam dadurch zustande, dass bei der Eroberung des Piemonts durch die Franzosen die fünf piemontesisch-sardinischen Schweizerregimenter kurzerhand der Armee General Jouberts, unter der Bezeichnung der zwei »Helvetischen Legionen Italiens«, einverleibt wurden.

Eine entscheidende, von beiden Parteien genehmigte und voll anerkannte Militärkapitulation kam erst auf Grund der im Juli 1803 von Napoleon der Schweiz verliehenen Mediationsakte zustande. Die Schweiz hatte in der Folge vier Regimenter zu je 4000 Mann zu stellen, wobei die Dienstdauer auf minimal vier Jahre festgesetzt war. Und zwar rekrutierten sich diese vier Korps zum Teil aus den bereits in Frankreich dienenden Schweizern, zum weitaus grössten Teil aber aus frisch geworbenen Soldaten. Bestand und Organisation der einzelnen Regimenter wechselten durch die Jahre hindurch. Was mit wenigen unbedeutenden Abänderungen blieb, war die Uniform. Dem Herkommen nach waren auch unter Napoleon die Schweizertruppen mit roten Röcken eingekleidet. Der »rote Schweizer« war ein Begriff, den umzustossen aus rein psychologischen Gründen ungeschickt gewesen wäre. Die einzelnen Regimenter unterschieden sich äusserlich durch verschiedenfarbige Revers, Kragen und Patten und die entsprechenden Nummern auf den Knöpfen. Beim ersten Regiment waren diese Unterscheidungszeichen gelb, beim zweiten königsblau, beim dritten schwarz und beim vierten himmelblau.

Auf diese Details möchten wir deshalb besonders hinweisen, weil im Berichtsjahr vom Landesmuseum ein kleines 20,7/15,3 cm messendes, auf Karton gemaltes Ölbildchen gekauft werden konnte. Es zeigt das Bildnis eines jungen Offiziers. Er sitzt in einem Zimmer bei offenem Fenster und ist in einen krapproten Rock mit schwarzen Revers, schwarzem Kragen und ebensolchen Manschetten gekleidet. Die Beinkleider sind weiss. Schnitt und Art der Uniform weisen auf die napoleonische Zeit hin, und Herkommen und Anschrift des Gemäldes geben uns die Gewissheit, dass der Dargestellte kein anderer als David Zimmerli sein kann.¹

Zu seiner Lebensgeschichte kurz folgendes. Er kam am 19. September 1792 in Aarburg (Kt. Bern) zur Welt. Sein Vater war dort Müller. Bereits als kleiner Junge hatte er spezielle Vorliebe für das Militär. Und als ihn der Vater, nachdem er die Volksschule durchlaufen und während eines Jahres im Welschland die französische Sprache erlernt hatte, gegen seinen Willen für den Müllerberuf bestimmte, suchte der Jüngling Mittel und Wege, um diesem Zwange zu entkommen und in die Welt hinaus ziehen zu können. Der einfachste Weg führte über fremden Kriegsdienst. Überall im Lande herum befanden sich Werbezentralen, wo Schweizeroffiziere junge Leute für die Komplettierung der vier napoleonischen Schweizerregimenter anwarben. In Aarau war das nächste Depot. Noch nicht einmal 18-jährig, meldete sich Zimmerli dort im September 1810 und verpflichtete sich sofort für vier Jahre. Nach elftägigem Marsch erreichte er in Lille das Sammellager. Dank seiner flotten Haltung und seiner ausgezeichneten Französischkenntnisse avancierte er schon nach drei Monaten zum Fourier. Während ungefähr einem Jahr befand er sich beim vierten Regiment in verschiedenen Garnisonen in den Niederlanden, häufig von tückischem Fieber geplagt.

Obwohl seine Gesundheit stark angegriffen war, meldete er sich, als die Vorbereitungen für den grossen Feldzug nach Russland getroffen wurden, als marschtüchtig. Inzwischen war auch seine Ernennung zum Offizier, zum Unterleutnant, erfolgt. Schlicht und einfach schildert Zimmerli in seinem »Tagebuch« die Eindrücke, Mühsale und Strapazen, welche er in den un-



Abb. 29. David Zimmerli als Hauptmann im holländischen Schweizerregiment



Abb. 30. David Zimmerli als eidgenössischer Oberst

endlichen Ebenen Russlands über sich ergehen lassen musste.² Im dritten Schweizerregiment, welches dem zweiten Armeekorps unter Marschall Oudinot einverleibt war, erlebte der junge Offizier den Einzug in Moskau und den traurigen Rückmarsch. Im Frühjahr 1813 traf Zimmerli wieder in Landau ein, wo sich das Regimentsdepot befand und die wenigen Heimkehrer gesammelt wurden. Nach mehrmaligem Garnisonwechsel kam er nach Landau zurück und bestand hier unter General Verrier die Blockade durch die Alliierten. Als Parlamentär sandte man ihn nach drei hoffnungslosen Ausfällen ins russische Hauptquartier. Am 21. April 1814 traf endlich die Kunde ein, Napoleon habe abgedankt und Ludwig XVIII. habe den Thron bestiegen. Interessant ist zu vernehmen, dass die Besatzung trotz ihrer bedrängten Lage und trotz den ungeheuren Strapazen, welche sie in den blutigen Feldzügen hatte über sich ergehen lassen müssen, nicht an die Botschaft glauben wollte und Verrat vermutete. Überall ertönte der Ruf »Vive l'Empereur«.

Indessen nahm die Wirklichkeit die Oberhand, und russische Grenadiere und badische Kavallerie besetzten Landau. Die Schweizertruppen erhielten Ordre, nach Strassburg zu marschieren. Sie blieben 9 Monate dort und wurden von König Ludwig in neuen Sold genommen.

Aus dieser Zeit stammt auch das Bildnis Zimmerlis. Wir sehen ihn noch in der Uniform des dritten napoleonischen Schweizerregiments, aber mit den Emblemen der Bourbonen. An Stelle der schwarzen Patten an den Aermelvorstössen sind weisse (die Farbe der Bourbonen) aufgenäht, und der Adler, welcher als Plakette vorne auf dem Tschako montiert war, ist durch eine weisse Kokarde ersetzt. Die Brust ist mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion geschmückt, das rote Band durch ein weisses ersetzt.³ — Der Blick durch das offene Fenster ist gegen die Rheinebene und das Münster von Strassburg gerichtet. Auf der rechten unteren Bildhälfte ist an der Tischzarge der Namenszug des Malers hingesetzt: »F. Lehner pin. (sic.) 18...«.⁴ Die

genaue Datierung des Bildes fällt umso leichter, als anhand der Uniform und deren Dekoration nur die Zeit der Regierung Ludwigs XVIII. zwischen Napoleons Abdankung zu Fontainebleau am 6. April 1814 und dem Beginn der 100 Tageregierung vom März 1815 in Frage kommen kann. In Strassburg lag das 3. Regiment nur bis zum 25. Januar. Nachher wurde es nach Arras befohlen. Während des Strassburger Aufenthaltes erhielt Zimmerli vom kommandierenden General Kellermann einen dreimonatigen Urlaub, den er in der Heimat verbrachte. Und es ist nun wohl anzunehmen, dass er das kleine Bildnis als Gabe an seine Verwandten herstellen liess.

Die vier Schweizerregimenter wurden von Napoleon entlassen und kehrten in die Schweiz zurück, nachdem die Tagsatzung die Partei der Bourbonen ergriffen hatte und die Rückkehr der französischen Schweizertruppen zur Deckung der eigenen Grenze gegen eventuelle Angriffe Napoleons befohlen hatte. Im Mai erreichte Zimmerli mit einem Detachement seines Regiments die Heimat. Die Entlassung aus dem eidgenössischen Dienst erfolgte am 9. Dezember 1815.

Eine neue Lebensstellung zu finden, war nun Zimmerlis erste Sorge. Was lag näher, als sich erneut nach militärischer Betätigung umzusehen? Seit geraumer Zeit waren verschiedene Kantonsregierungen in Unterhandlung mit der niederländischen Krone zur Stellung von vier Schweizerregimentern. Zimmerli konnte nun für das Regiment No. 30, welches von Oberst Christoph von Ziegler kommandiert werden sollte und sich aus Mannschaften der Kantone Zürich, St. Gallen, Thurgau, Aargau und Schaffhausen rekrutierte, in Aarau das Werbedepot während 6 Monaten übernehmen. Nachher reiste er zum Regiment nach Gorcum ab und wurde dem 2. Bataillon als Oberleutnant unter dem Kommando von Oberstleutnant von Hallwyl einverleibt.

Das Leben in Holland war eintönig und langweilig und erschöpfte sich in reinem Garnisonsdienst. Lediglich die Durchführung eines Grenzcordons während rund 20 Monaten brachte einige Abwechslung. Das Landesmuseum besitzt nun seit 1918 eine Bildnisminiatur eines Offi-



Abb.31. Degen von Oberst David Zimmerli



Abb.32. Vernietknauf
als Petschaft am Degen
David Zimmerlis

ziers im Hauptmannsrang. Sie zeigt die Uniform des Schweizerregiments No. 30 in holländischen Diensten. Anhand des neu erworbenen Bildnisses wurde es möglich, den auf der Miniatur dargestellten Offizier als Hauptmann Zimmerli zu identifizieren.⁵ Er hatte 1817 den Hauptmannsrang erhalten, und es scheint, dass er bei dieser Gelegenheit sich portraituren liess.

Der etwas geisttötende Dienst veranlasste Zimmerli, sich nach einer produktiveren Arbeit umzusehen, und es bedeutete für ihn eine Erlösung, als ihn die Regierung des Kantons Aargau zum Platzkommandanten von Aarau und zum Chef der aargauischen Infanterie ernannte. Er quittierte am 15. April 1825 seinen holländischen Dienst und kehrte in die Schweiz zurück. Hier ward ihm eine glänzende Karriere zuteil. 1828 wurde er zum eidgenössischen Oberstleutnant und 1832 zum eidgenössischen Obersten befördert. In dieser Charge versah er während 15 Jahren den Posten eines Oberstmilizinspektors von Bern, nahm als Mitglied des eidgenössischen Kriegsrates regen Anteil an der Schaffung der schweizerischen Armee und versah während des Sonderbundkrieges unter General Dufour die Stelle des Generaladjutanten. Das Schweizerische Landesmuseum besitzt eine von J. F. Wagner in Bern gedruckte Lithographie. Sie zeigt den eidgenössischen Oberst David Zimmerli, geschmückt mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion, welches er für seine Haltung beim Übergang über die Beresina erhalten hatte. Daneben hängt die eidgenössische Medaille für Treue und Ehre. Sie war von der Tagsatzung an alle Schweizer, welche unter Ludwig XVIII. in den vier Linienregimentern und in der Gardekompanie der Hundert Schweizer gedient hatten, in Anerkennung der unbeugsamen Pflichttreue gegenüber der französischen Krone verliehen worden.⁶

Im Jahre 1945 gelang es dem Schweizerischen Landesmuseum, von den Nachkommen David Zimmerlis einige interessante Gegenstände zu erwerben, welche durch das neu angekaufte Bildnis eine Bereicherung und wertvolle Ergänzung erfuhren. So besitzen wir heute ein Buch mit sämtlichen Bildnissen der Offiziere des ehemaligen Regiments von Ziegler No. 30 in holländischen Diensten.⁷ Die Zeichnungen stammen von Matthias Landolt, 1786–1845, aus Zürich. Auf dem 23. Blatt findet sich das Bildnis David Zimmerlis, welches mit der hier wiedergegebenen Miniatur in allen Teilen übereinstimmt. Daran reiht sich eine Reiseschreibkassette mit dem auf einen Messingschild gravierten Namenszug des ehemaligen Besitzers.⁸ Das prächtigste Stück bildet aber der Degen, den David Zimmerli als eidgenössischer Oberst trug.⁹ Der messinggegossene, ehemals vergoldete Griff zeigt auf dem leicht nach unten geneigten Stichblatt in Eichenblattkranz das Schweizerkreuz. Die reichgeätzte einschneidige Klinge ist mit dem Firmenstempel Kull in Solingen gezeichnet. Der abschraubbare »Vernietknauf« konnte als Petschaft verwendet werden und trägt die gravierten Initialen »D Z«.

1) LM 24262.

2) Kurz nach seinem 1875 erfolgten Tode wurde eine Zusammenfassung aus seinen Lebenserinnerungen in einer kleinen Broschüre veröffentlicht.

3) Vgl. A. Maag, Geschichte der Schweizertruppen in französischen Diensten vom Rückzug aus Russland bis zum zweiten Pariser Frieden, 1813–1815, Taf. 1, Biel 1894.

4) Lehner, von dem wir sonst keine Arbeit besitzen, stammte aus Hochdorf (Kt. Luzern). Vgl. Schweizer Künstlerlexikon, II, S. 243, Frauenfeld 1908.

5) Vgl. H. Schneider, Fahnen von Schweizerregimentern in holländischen Diensten, Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte XII, Taf. 16, Basel 1951. Die Miniatur, auf Elfenbein gemalt, ist signiert und datiert. Der Name des Künstlers und das genaue Datum konnten nicht mehr gelesen werden. »Pinxit ner 18(19?)«.

6) Vgl. G. Gruner, Zwei schweizerische militärische Verdienstmedaillen, Bern 1909.

7) LM 22682.

8) LM 22684.

9) LM 22683.



